

Raus auf die Straße! – DOMiD schwärmt aus

Heute kann man einigermaßen widerspruchlos zugleich Türk*in und Frankfurter*in, Griech*in und Stuttgarter*in sein. Bei neuen Formen des Zugehörigkeitsgefühls, von Niederlassung und Beheimatung von Migrant*innen spielt die Identifikation mit ‚ihrer‘ Stadt eine prominente Rolle. Gerade durch Viertel, in denen Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen leben und sich neue urbane (Sub-)Kulturen entwickeln, definiert sich das Lokale neu. Wo einstmals der Bahnhof Anziehungspunkt für Migrant*innen war, treffen sich ihre Enkel*innen in zentrumsnahen, ‚transnationalen‘ Orten wie *McDonald’s*. Umgekehrt führen die vielfältigen Migrationen, von denen deutsche Innenstädte betroffen sind, zu einer stetigen Transformation der Städte selbst: Jede*r Stadtbewohner*in ist in der einen oder anderen Form von Migration berührt, so verjüngen sich die Städte, und sie erfinden sich auf postmigrantische Weise neu.

In dem bundesweiten Projekt *Meinwanderungsland – Gemeinsam unterwegs? Geschichte(n) der Migrationsgesellschaft* verließen die DOMiD-Mitarbeiter*innen aus einer strategischen Grundsatzentscheidung heraus ihr Archiv, um sich vor Ort auf den Straßen und Plätzen deutscher Städte von Berlin bis Offenbach ganz unmittelbar mit der Realität der Einwanderungsgesellschaft auseinanderzusetzen.

Caroline Authaler Die Idee waberte schon seit ein paar Jahren bei DOMiD herum. Der Kern der Idee war, nach draußen zu gehen. Unser Projekt war ein *Outreach*-Projekt. Wir wollten die Informationen aus der Migrationsgeschichte diesmal nicht zu uns ziehen, sondern umgekehrt: DOMiD sollte ausstrahlen, in die Republik hinein. Ursprünglich hieß das Projekt ‚Raus auf die Straße‘. Das war die Herausforderung: aus der *Bubble* rauszugehen. Leute zu erreichen, die nicht im Netzwerk von DOMiD sind.

Seit Jahrzehnten hatte DOMiD zur Erinnerungskultur der Einwanderungsgesellschaft gearbeitet. Aber inwieweit war diese Erkenntnis, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, auf Deutschlands Straßen angekommen? Zur Beantwortung dieser Frage brauchte es eine Realitätsüberprüfung. Mithilfe von Bundesmitteln konnten drei neue Stellen eingerichtet werden, mit denen DOMiDs Raumkapazität im Bezirksratshaus Köln-Ehrenfeld erneut an seine Grenzen stieß. Das *Meinwanderungsland*-Team



Meinwanderungsland on tour. DOMiD-Archiv, Köln

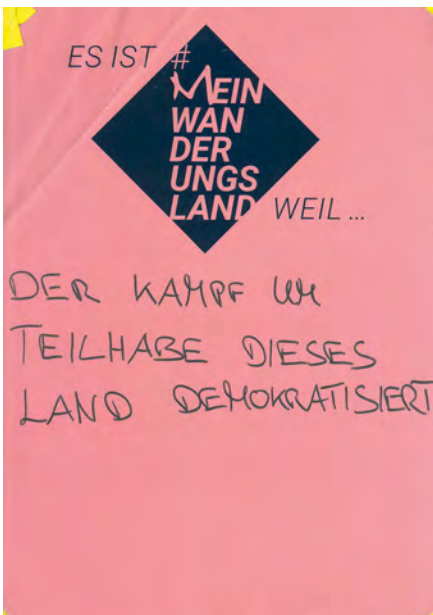
um Bengü Kocatürk-Schuster, Sandra Vacca und Timo Glatz ging im Frühjahr 2019 in wechselnder Besetzung auf große Deutschland-Tour. Später stießen Bebero Lehmann und Azizza Malanda dazu, um die Städtereisen mit Veranstaltungen zu flankieren und die Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Caroline Authaler wurde die Projektleitung übertragen.

Caroline Authaler Wir wollten die zentrale Aussage von DOMiD nach draußen bringen, dass Deutschland eine Migrationsgesellschaft ist. Dass Migration der Normalfall ist. Das wollten wir vermitteln. In innovativen Formaten. An neue Zielgruppen.

Nicht nur der Fokus, auch die Sprache DOMiDs änderte sich. In den Anträgen, die im *Bundesministerium für Integration* eingereicht wurden, war nun von ‚Zielgruppen‘ die Rede oder von verschiedenen ‚Samples‘. Tatsächlich begannen auch die Projektverantwortlichen zunächst damit, theoretische Grundlagen zu schaffen. Verschiedene Expert*innen-Gespräche wurden angebahnt, mit Kutlu Yurtseven, dem Sänger der Kölner Hip-Hop-Formation *Microphone Mafia*, oder mit Daniel Bax von den *Neuen deutschen Medienmachern*. Studien des Rechtsextremismus-Experten Andreas Zick halfen, rassistische Einstellungen bestimmter Milieus zu analysieren. Das Forschungsumfeld, in das sich *Meinwanderungsland* einbettete, stellte also deutlich

einen Bedarf heraus: ein neues, inklusives Narrativ für die gesamte Einwanderungsgesellschaft zu vermitteln. Das Wissen um die Normalität der Migration sollte in der Einwanderungsgesellschaft zukünftig weniger spaltend als vielmehr verbindend wirken. In einer Videobotschaft für *Meinwanderungsland* sagte die Erinnerungsforscherin Aleida Assmann 2017: „Die Frage ist, wie das ‚nationale Wir‘ sich gerade neu zusammensetzt. Dafür ist eine solche Erhebung – von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt fahrend – wichtig, um zu verstehen, wo wir jetzt stehen und wie wir in Zukunft weitergehen.“¹

1 <https://www.facebook.com/watch/?v=2260128410720110> (aufgerufen am 04.09.2020).



Plakat *Meinwanderungsland*. DOMiD-Archiv, Köln
Die Plakat-Aktion, im Rahmen des Outreach-Projekts *Meinwanderungsland* durchgeführt, wurde sehr gut angenommen. Viele Besucher*innen hatten das Bedürfnis, Botschaften zu hinterlassen.